

Zitierhinweis

Sterbling, Anton : recension de : Christoph Boyer, Zur Physiognomie sozialistischer Wirtschaftsreformen. Die Sowjetunion, Polen, die Tschechoslowakei, Ungarn, die DDR und Jugoslawien im Vergleich, Frankfurt am Main : Klostermann, 2007, dans : Südost-Forschungen, --, 67 (2008), p. 537-539, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/bd04caf0a88d071875d12a11de980709>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

stellen. Mit der Verschiebung des Fokus auf vermeintlich marginale Erinnerungszusammenhänge kann das Gesamtbild geschärft werden.

Passau

Stefan Rohdewald

Zur Physiognomie sozialistischer Wirtschaftsreformen. Die Sowjetunion, Polen, die Tschechoslowakei, Ungarn, die DDR und Jugoslawien im Vergleich. Hg. Christoph BOYER. Frankfurt/M.: Vittorio Klostermann Verlag 2007 (Studien zur europäischen Rechtsgeschichte, 217). XLII, 324 S., ISBN 978-3-465-04026-2, € 69,–

Selbst wenn die realsozialistischen Staaten in Europa verschwunden sind, bleibt es sicherlich nicht nur historisch, sondern auch in vielen anderen Hinsichten aufschlussreich, sich weiterhin gründlich mit den vielgestaltigen sozialistischen Wirtschaftsreformen, mit ihren Ursachen, Kontextbedingungen, Ansätzen, Umsetzungsformen und mit den Gründen ihres Scheiterns zu beschäftigen. Insbesondere komparative Betrachtungen, wie sie im vorliegenden Band unternommen werden, können dazu nicht nur abgeklärte Einsichten vermitteln, sondern auch das Interesse an einem langsam in Vergessenheit geratenden Gegenstand aufrechterhalten, der zumindest in zwei Hinsichten aktuell bleibt: erstens unter dem Gesichtspunkt, die Bedingungen und insbesondere die Grenzen der politischen Steuerbarkeit wirtschaftlicher und sozialer Prozesse zu erkennen, und zweitens unter der Fragestellung der „Pfadabhängigkeit“ gesellschaftlicher Entwicklungsprozesse. Dies, zumal die sozialistischen Wirtschaftsreformen einerseits einer ähnlichen „Systemlogik“ folgten, aber doch in verschiedenen Gesellschaften stattfanden, die nicht nur teilweise verschiedene Spielarten des Kommunismus verfolgten, sondern die auch recht unterschiedliche wirtschaftliche und soziale Ausgangsbedingungen aufwiesen.

In der systematisch entwickelten und theoretisch reflektierten Einführung des Herausgebers Christoph Boyer wird diesem Umstand durch die Auswahl wie auch durch einen Gruppierungsvorschlag der betrachteten Staaten Rechnung zu tragen versucht, indem die DDR und die Tschechoslowakei, Ungarn und Polen sowie die Sowjetunion und Jugoslawien jeweils zusammengefasst werden. Diese länderbezogene Vergleichsperspektive wie vor allem der in der Einführung entfaltete theoretische Analyseansatz erschließen interessante Einsichten, wenngleich einzelne Beiträge dann nur bedingt den durchgearbeiteten programmatischen Vorstellungen der Einleitung folgen, wobei dies natürlich nicht dem Herausgeber vorzuhalten ist. Insbesondere der in der Einführung recht vielversprechend umrissene sozialstrukturelle Gesichtspunkt der eingehenden Analyse der „länderspezifischen Konstellationen von Parteimacht und Gesellschaft“ (XXII f.), heruntergebrochen auf Feinanalysen von Interessenlagerungen, Interessenrationalisierungen, Interessenbestrebungen und Beziehungsdynamiken verschiedener sozialer Akteure, Gruppen und Schichten, unter Berücksichtigung sowohl systemischer wie auch lebensweltlicher Aspekte, bleibt in den meisten Beiträgen vernachlässigt oder lediglich schematisch und blass ausgearbeitet. Den-

noch sind die Einzelbeiträge ansonsten zumeist kompetent verfasst und für sich genommen vielfach lesenswert, wie anhand einiger Beispiele eingehender gezeigt werden soll.

So räumt JÖRG BABEROWSKI in seinem Beitrag nochmals nachdrücklich mit dem Missverständnis auf, die auf dem 10. Parteitag 1921 verkündete „Neue Ökonomische Politik“ könne als so etwas wie ein Vorläufer der in den 1950er und insbesondere in den folgenden Jahrzehnten in den einzelnen sozialistischen Staaten immer wieder erkennbaren wirtschaftlichen Reformansätze angesehen werden. Dies sei ein „Mythos“ (21). Mit der „Neuen Ökonomischen Politik“ wurden vielmehr die Grundlagen der „Kommandowirtschaft“ konsolidiert, die später eine „stalinistische“ werden sollte und eine solche auch durchgängig blieb. Der Verweis auf die „Neue Ökonomische Politik“ wurde von den späteren Reformern allerdings als ideologisches Legitimations- und Rechtfertigungsprinzip ihrer eigenen Vorhaben einzusetzen versucht. Dies begründete auch das nachhaltige Missverständnis.

STEFAN PLAGGENBORG formuliert seine Darlegungen zu den Wirtschaftsreformen in der Sowjetunion 1953 bis 1991 thesenförmig, wobei er unter anderem aufzeigt, dass es in verschiedenen historischen Kontexten zwar wirtschaftspolitische Änderungsversuche und Änderungen gegeben hat, dass sich die sowjetische Wirtschaft insgesamt aber aus systemimmanenten Gründen eigentlich durch „Unreformierbarkeit“ (43) auszeichnete. Wichtig erscheint mir auch seine These, dass die Problematik der Wirtschaftsreformen in der Sowjetunion nur unter näherer Berücksichtigung der historischen Ausgangslage einer Gesellschaft im Übergang von einer Agrar- zu einer Industriegesellschaft (24f.) richtig verstanden werden kann.

CHRISTOPH BOYER löst in seinem Beitrag zu den tschechoslowakischen Wirtschaftsreformen und dem entsprechenden „Entwicklungspfad“, der im „Prager Frühling“ bekanntlich einen denkwürdigen Höhepunkt und traurigen Wendepunkt zur erneuten „Normalisierung“ (89) erfuhr, die von ihm in der Einleitung entwickelten theoretischen Leitgesichtspunkte wohl am konsequentesten ein, indem er die komplizierten und teilweise widersprüchlichen Zusammenhänge zwischen wirtschaftlichen Reformen, politischen Demokratisierungsbemühungen, gesellschaftsstrukturellen Gegebenheiten und übergreifenden internationalen Zusammenhängen präzise und differenziert unter den Gesichtspunkten einer ähnlichen immanenten „Systemlogik“ und zugleich einer „pfadabhängigen“ Entwicklungsrichtung analysiert. Sehr aufschlussreich erscheint auch der Beitrag von JAROSLAV KUČERA, der die Grenzen und Dilemmata der tschechoslowakischen Wirtschaftsreformen unter dem Gesichtspunkt ihrer Einbindung in das starre wirtschaftliche Verflechtungs- und Abhängigkeitssystem des „Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe“ betrachtet.

Die Wirtschaftsreformen in der DDR werden von ANDRÉ STEINER allgemeiner unter dem Gesichtspunkt der beiden Reformphasen (1963-1967 sowie 1967/68-1970) und ihrer jeweiligen Schwerpunkte untersucht, während FRIEDERIKE SATTLER näher das novellierte „Vertragsgesetz“ von 1965 als Versuch einer gewissen Dezentralisierung wirtschaftlicher Entscheidungsprozesse im Sinne einer letztlich aber recht begrenzt bleibenden betrieblichen Rechtsautonomie betrachtet. In beiden Fällen werden – wie in nahezu allen anderen Beiträgen des Bandes, so auch in dem von PETER HÜBNER zum „Zielkonflikt“ des „Neuen ökonomischen Systems der Planung und Leitung“ in der DDR – die vielfältigen Ungeheimheiten, Widersprüche und nichtintendierten Wirkungen solcher inkonsequenten,

da stets vom Vorrang des unantastbaren Machtmonopols der Kommunistischen Parteien begrenzten Reformansätze deutlich gemacht.

Sehr trefflich werden die Widersprüche zwischen wohlgemeinten, aber inkonsequent umgesetzten Reformabsichten und ihre rasch ins Gegenteil sich verkehrenden Wirkungen unter spezifischen, sich ungünstig entwickelnden Rahmenbedingungen in dem Beitrag „Giereks Reformen und der Zorn des Volkes“ von HELENA FLAM dargelegt. Dieser Beitrag zeigt geradezu mustergültig die vielfältigen Gründe des Scheiterns sozialistischer Wirtschaftsreformen auf, die, statt die Erwartungen der Bevölkerung zu erfüllen und wirtschaftliche Leistungen angemessen zu belohnen, letztlich nur Korruption weiter förderten und die Kluft zwischen Privilegierten und „Untertanen“ in einer „unmoralischen Gesellschaft“ weiter ausbauten. Zwei weitere Texte zu Polen stammen von JACEK KOCHANOWICZ, der einen allgemeinen Überblick zu den Wirtschaftsreformen in der Zeit des Staatssozialismus vermittelt, und von MACIEJ TYMIŃSKI, der sich auf die Entstehung und Wirkung der Arbeiterräte 1956 bis 1958 bezieht.

Der Rückblick zu den Wirtschaftsreformen in Ungarn von JÁNOS MÁTYÁS KOVÁCS sucht unter anderem die Besonderheiten des stärker als in anderen realsozialistischen Gesellschaften auf die Konsumbedürfnisse der Bevölkerung ausgerichteten „goulach communism“ („Gulaschkommunismus“) zu erfassen. Er enthält interessante Beobachtungen, fällt allerdings recht allgemein gehalten und knapp aus. Er wird ergänzt durch Überlegungen von ZSUZSANNA VARGA zur Rolle der Landwirtschaft in den ungarischen Wirtschaftsreformen und von einem theoretisch anspruchsvollen, komparativ angelegten Beitrag von MARIA CSANÁDI.

Schließlich sei auf den Beitrag von ZORAN POKROVAC zu den Wirtschaftsreformen in Jugoslawien aufmerksam gemacht, der im Anschluss an entsprechende Überlegungen des bekannten kroatischen Sozialphilosophen Žarko Puhovski (126f.) die Konstruktion der „realsozialistischen“ Wirtschaftsordnung als etwas historisch wenig Erwartbares und Anschlussfähiges versteht, der zudem auf das regelmäßige Scheitern nahezu aller Wirtschaftsreformen in Jugoslawien hinweist und darin zugleich eine wichtige Ursache des „blutigen“ Zerfalls Jugoslawiens sieht (136).

Angesichts einer sehr anspruchsvoll und systematisch angelegten Einführung fällt auf, dass dem Herausgeber doch auch vielfach widerfahren ist, was Ausrichter von Tagungen oder Herausgeber von Büchern heute nicht selten erleben. Programmatische Vorgaben oder gar eingehend entworfene theoretische Leitvorstellungen werden von den Mitautoren nur bedingt aufgegriffen und in manchen Fällen auch weitgehend ignoriert. So vermag der Band auch nur teilweise einzulösen, was man nach der vielversprechenden Lektüre der Einführung erwartet. Dennoch trifft man in dem Band auf eine Vielzahl sachkundiger, gedanklich gut strukturierter, nicht selten eigenwillig angelegter und mithin zumeist lesenswerter Beiträge.

Görlitz

Anton Sterbling